

Hesse | Der Steppenwolf

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Hermann Hesse

Der Steppenwolf

Von Georg Patzer

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Hermann Hesse: *Der Steppenwolf. Erzählung.* Frankfurt a. M.:
Suhrkamp, 2016. (st. 175.)

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15472
2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015472-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 10
 - Zusammenfassung 10
 - Vorwort des Herausgebers 11
 - Harry Hallers Aufzeichnungen. Erster Teil 14
 - Tractat vom Steppenwolf 17
 - Harry Hallers Aufzeichnungen. Zweiter Teil 21
3. Figuren 42
 - Die Hauptfigur 43
 - Die Unbürgerlichen 46
 - Die Bürger 49
 - Die Unsterblichen 50
4. Form und literarische Technik 52
 - Aufbau des Romans und Erzählperspektiven 52
 - Sprache und Stil 56
 - Motive und Symbole 62
5. Quellen und Kontexte 66
 - Historischer Hintergrund: Die 1920er Jahre 66
 - Persönlicher Hintergrund: Lebenskrise 68
 - Einordnung in die Literaturgeschichte 71
 - Hesses Neuromantik 71
 - Literarische Bezüge: Goethe: *Faust* 71
 - Literarische Bezüge: E. T. A. Hoffmann: *Das öde Haus* 74
 - Literarische Bezüge: Nietzsche 75
 - Die Analytische Psychologie von C. G. Jung 75
6. Interpretationsansätze 78
 - Zivilisationskritik 78
 - Persönlichkeitsentwicklung 90

- 7. Autor und Zeit 102
 - Einführung 102
 - Herkunft und Kindheit 103
 - Frühwerk 104
 - Neuanfang und zweiter Ruhm 105
 - Spätwerk 108
- 8. Rezeption 112
- 9. Wort- und Sacherläuterungen 115
- 10. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 126
 - Aufgabe 1: Autobiographische Bezüge 126
 - Aufgabe 2: Figurenanalyse 128
 - Aufgabe 3: Interpretation einzelner Textauszüge 131
 - Aufgabe 4: Innerer Monolog Hermine 133
- 11. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 138
- 12. Zentrale Begriffe und Definitionen 142

1. Schnelleinstieg

Autor	Hermann Hesse (1877–1962), Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger	
Gattung	Entwicklungsroman	
Veröffentlichung	1927	
Ort und Zeit der Handlung	Eine Stadt in der Schweiz in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Erzählte Zeit: ca. 10 Monate	
Werkaufbau/ Erzählebenen	Vorwort des Herausgebers	Ich-Erzähler: neutraler und distanzierter Bericht
	Harry Hallers Aufzeichnungen. Erster Teil	Ich-Erzähler: Harry Haller berichtet von seinen Erlebnissen. Einblick in Gedanken- und Gefühlswelt
	Tractat vom Steppenwolf	Auktorialer Erzähler: beschreibt Harrys Persönlichkeit und dessen Konflikt aus einer übergeordneten Position
	Harry Hallers Aufzeichnungen. Zweiter Teil	Ich-Erzähler: Harry Haller berichtet von seinen Erlebnissen. Einblick in Gedanken- und Gefühlswelt

Hermann Hesse wurde am 2. Juli 1877 im württembergischen Calw geboren. Schon mit seinem ersten Roman *Peter Camenzind* (1904) war er so erfolgreich, dass er als freier Schriftsteller leben konnte. Er ließ sich am Bodensee nieder, zog 1912 in die Schweiz und siedelte 1919 nach Montagnola im Tessin um, wo er bis zu seinem Tod 1962 lebte. 1946 bekam er, auch wegen seiner moralisch untadeligen Haltung während der Naziherrschaft, den Nobelpreis für Literatur.

■ Werk der Einzelgänger

Die meisten seiner Werke beschreiben Einzelgänger, die gegen die Zwänge der Gesellschaft ihren eigenen Weg suchen. Die Ich-Suche, die Entwicklung der Persönlichkeit und die Selbstverwirklichung sind stets Hesses Hauptanliegen gewesen. Diese Themen bilden die Schwerpunkte in seinen Romanen und Erzählungen und haben ein breites Publikum gefunden: Hesse ist weltweit der meistgelesene deutschsprachige Autor des 20. Jahrhunderts. Auch in den USA und Japan werden seine Werke immer wieder neu aufgelegt, *Der Steppenwolf* ist einer seiner bekanntesten und erfolgreichsten Romane.

Aufgrund der vielen Parallelen zwischen Autor und Protagonisten wird die Erzählung oft autobiographisch gedeutet. Hesse befasste sich 1924–27 mit der Steppenwolf-Thematik, stellte den Roman am 11. Januar 1927 fertig, die erste Auflage erschien im Mai dieses Jahres, kurz vor seinem fünfzigsten Geburtstag. Viele Begebenheiten, die im Roman vorkommen, beruhen tatsächlich auf Hesses eigenen Erlebnissen in

Basel und Zürich, daher ist es nicht verwunderlich, dass der Roman als »Seelenbiographie«¹ des Dichters gelesen wird.

¹ Jürgen Below, *Hermann Hesse-Handbuch. Quellentexte zu Leben, Werk und Wirkung*, Frankfurt a. M. 2012, S. 121.

2. Inhaltsangabe

Zusammenfassung

Der Steppenwolf erzählt von dem fast fünfzigjährigen Harry Haller. Harry lebt einige Monate in einer Schweizer Stadt zur Untermiete. Vereinsamt, verbittert und krank bleibt er für sich und besucht nur hin und wieder Konzerte und die Bibliotheken der Stadt, selten trifft er andere Menschen. Dieses Außenseiterdasein, die Verzweiflung darüber und die innere Zerrissenheit des Protagonisten sind Hauptthema der Erzählung. Harry, der zwischen seinem Bedürfnis nach einem bürgerlichen, geselligen Leben und seinen animalischen, steppenwölfischen Trieben hin- und hergerissen wird, ist auf der Suche nach seiner wahren Identität.

Als er Hermine begegnet, einer hübschen jungen Frau, die sich von Männern aushalten lässt, ändert sich sein Leben. Er lernt tanzen, genießt die körperliche Liebe und besucht öffentliche Veranstaltungen. Von Hermine und deren Freund, dem Jazz-Saxophonisten Pablo, wird er schließlich in ein magisches Theater geführt, das ihm auf der Suche zu sich selbst voranbringen soll. Es besteht aus vielen Räumen, in denen Harry verschiedenen Facetten seiner Persönlichkeit begegnet und die vielen Varianten des Lebens kennen- und schätzen lernt. Fast am Ende seiner Reise angekommen, lässt er sich von all den Trugbildern des Theaters täuschen, fällt zurück in sein verbittertes Dasein und ersticht Hermine.

Trotz vieler Rückschläge und Verwirrungen besinnt sich Harry letztlich doch noch auf die neu entdeckten Freuden, will mit Hilfe seiner Freunde und Idole aus seinen Fehlern lernen und seine negativen Ansichten zukünftig bessern. Die Geschichte endet mit einem positiven Lebensausblick.

Der Roman ist in drei Teile gegliedert: Zunächst erhält der Leser im »Vorwort des Herausgebers« einige Informationen über den Protagonisten, dessen Wesen und Alltag. Es folgen »Harry Hallers Aufzeichnungen«, die nun von ihm selbst verfasst sind und Einblicke in seine Gedanken- und Gefühlswelt geben. Diese Aufzeichnungen werden durch den »Traktat vom Steppenwolf« unterteilt, der das in der Ich-Form geschilderte Geschehen aus einer weiteren, scheinbar objektiven Perspektive betrachtet und kommentiert.

Vorwort des Herausgebers

Der Herausgeber will den Aufzeichnungen Harry Hallers, die er nach dessen Auszug aus der Wohnung fand, einige eigene Erinnerungen voranstellen. Er nennt ihn häufig »Steppenwolf«, nach einem Ausdruck Harrys selbst.

Harry mietet bei der Tante des Herausgebers für neun oder zehn Monate zwei möblierte Zimmer in ihrem Haus. Zufällig ist der Neffe der Vermieterin, der Herausgeber der Aufzeichnungen, anwesend, als Harry nach dem Zimmer fragt: »Ich habe den sonderbaren und sehr zwiespältigen Eindruck nicht verges-

■ Zwie-
spältiger
Eindruck

sen, den er mir beim ersten Begegnen machte.« (S. 8) Dem Neffen fällt der unentschlossene Gang auf, das scharfe Profil und ein eigentümliches Lächeln: »alles schien ihm [Harry] zu gefallen und schien ihm doch zugleich irgendwie lächerlich« (S. 9). Als der Neffe am Abend von der Arbeit zurückkommt, erzählt ihm die Tante, dass der Mann ihr sympathisch ist. Harry bekommt die Wohnung.

In den nächsten Tagen spioniert der Neffe hinter dem neuen Mieter her, bewundert ihn und sein »interessantes, höchst bewegtes, ungemein zartes und sensibles Seelenleben« (S.13). Der Neffe berichtet chronologisch von seinen Begegnungen mit Harry. Er hält ihn für »geistes- oder gemüts- oder charakterkrank« (S.16). Später erkennt er, dass er »ein Genie des Leidens« (S.16) ist, aber nicht aus Weltverachtung, sondern aus Selbstverachtung. Er meint, Harry hätte sicherlich strenge und sehr fromme Eltern gehabt, die seinen Willen brechen wollten. Das sei ihnen nicht gelungen, stattdessen hätten sie ihn zum Selbsthass erzogen.

Er berichtet auch von Harrys Gewohnheiten und wirft sogar einen Blick in dessen Wohnung: Dort hängen Aquarelle, Fotos von süddeutschen Städtchen und einer hübschen jungen Frau. Bücher liegen und stehen überall, er holt sie sich aus Bibliotheken und bekommt viele per Post. Oft trinkt er Wein, steht morgens spät auf, isst manchmal den ganzen Tag nichts. Gesundheitliche Probleme fallen dem Neffen ebenfalls auf, besonders die »Hemmung in den Bei-

- Sensibles Seelenleben

nen« (S. 20); Treppen steigen kann er nicht besonders gut.

Eines Tages trifft ihn der Neffe auf dem Treppenab-satz oberhalb des ersten Stockes. Harry bittet ihn, sich neben ihn zu setzen: Er bewundert die saubere Arau-karie, die ihm als »Superlativ von bürgerlicher Rein-heit [...] und Treue im kleinen« (S. 22) erscheint. Die-ser ganze Platz erfülle ihn immer mit Sehnsucht nach seiner Mutter. Schon hier zeigt sich, dass Harry sich dem Bürgerlichen nicht ganz entziehen kann. Der Neffe merkt, dass Harry ihre »kleine bürgerliche Welt aus seinem luftleeren Raume« (S. 24) heraus bewun-dert.

■ Die Arau-karie

Ein anderes Mal sieht er ihn in einem Symphonie-konzert, wo er plötzlich »glücklich versunken und in gute Träume verloren« (S. 26) wirkt. Nach dem Kon-zert gehen beide in ein Wirtshaus. Als Harry merkt, dass der Neffe keinen Wein trinkt, meint er, auch er habe lange enthaltsam gelebt, aber jetzt stehe er »wie-der im Zeichen des Wassermanns, einem dunklen und feuchten Zeichen« (S. 27).

An einem anderen Abend lässt der Neffe eine hübsche junge Frau in die Wohnung, sieht die beiden fröhlich das Haus verlassen und Harry eine Stunde später allein und traurig wieder zurückkehren.

Durch alle diese gesammelten Eindrücke gewinnt der Neffe ein Bild von Harry, den er immer mehr be-mitleidet: »Er tat mir leid, aber was war das auch für ein trostloses, verlorenes und wehrloses Leben, das er führte!« (S. 28)

■ Die Neurose der Moderne

Trotz Harrys pessimistischer Weltsicht und dem in den Aufzeichnungen angedeuteten, als letzten Ausweg gedachten Suizid glaubt der Neffe nicht, dass Harry sich das Leben nahm, nachdem er das Manuskript zurückgelassen hat. Er glaubt, dass im Manuskript vor allem »tief erlebte seelische Vorgänge im Kleide sichtbarer Ereignisse« (S. 29) erzählt werden. Nicht »bloß die pathologischen Phantasien eines einzelnen, eines armen Gemütskranken« (S. 30) sieht er, sondern auch ein Dokument der Zeit, denn Harrys Krankheit scheint ihm die Neurose der Moderne, einer Zeit, in der das Individuum nicht mehr zählt. In Harrys Aufzeichnungen erkennt er etwas, das den Menschen dieser Zeit von Nutzen sein könnte, daher entscheidet er sich, sie zu veröffentlichen.

Harry Hallers Aufzeichnungen

Das Motto lautet: »Nur für Verrückte« (S. 33).

Erster Teil

Harry Haller beginnt sein Manuskript mit der Beschreibung eines normalen Tages, er hat ihn »sanft umgebracht, mit [s]einer primitiven und schüchternen Art von Lebenskunst« (S. 33). Er hat gelesen, ein Pulver gegen seine Schmerzen genommen, gebadet, die Post erledigt, »Atemübungen gemacht, die Gedankenübungen aber heut aus Bequemlichkeit weggelassen« (S. 33) und ist spazieren gegangen. Ein nor-

maler Tag. Eigentlich könnte er zufrieden sein, aber er verträgt diese laue Zufriedenheit nicht. Er braucht starke Gefühle, die er sich »nötigenfalls [...] auf dem Wege der Schmerzen« (S. 35) verschaffen will. Es überkommt ihn eine Wut auf »dies abgetönte, flache, normierte und sterilisierte Leben« (S. 35), denn wenn es etwas gibt, was der Wolf in ihm verabscheut, dann ist es »diese Zufriedenheit, diese Gesundheit, Behaglichkeit, diesen gepflegten Optimismus des Bürgers« (S. 36). Unzufrieden mit den Umständen möchte er in ein Wirtshaus gehen und denkt auf seinem Weg die Treppe hinab darüber nach, dass gerade er, der »heimatlose Steppenwolf und einsame Hasser der kleinbürgerlichen Welt« (S. 36), immer in kleinbürgerlichen Häusern wohnt: Er mag den Kontrast zwischen der aufgeräumten Welt und seiner chaotischen.

Beim Gang durch die Nacht denkt er an seine Jugend zurück, in der er diese melancholische Stimmung geliebt hat, aber auch schon einsam war. Das letzte Mal, dass er etwas Großes, beinahe Glück empfand, war bei einem Konzert, »eine herrliche alte Musik wurde gespielt, da war zwischen zwei Takten eines von Holzbläsern gespielten Piano mir plötzlich wieder die Tür zum Jenseits aufgegangen« (S. 39). Harry hatte, ausgelöst durch diese Musik, eine Art mystisches Erlebnis, er sah »Gott an der Arbeit« (S. 39). Immer wieder erlebt er so etwas: wenn ihm nachts Verse einfallen, wenn er träumt, beim Lesen oder beim Nachdenken. Aber es ist schwer, diese »goldene göttliche Spur« (S. 39), wie Harry diese Glücks-

■ Laue Zufriedenheit

■ Das Konzert-erlebnis

momente nennt, im Alltag wiederzufinden. Die Vernüngen anderer Menschen versteht er nicht, Kino, Theater, Bars und Varietés scheinen ihm überfüllt und reizlos.

- »Nur -- für -- Ver -- rückte!«

Auf einem seiner nächtlichen Spaziergänge kommt Harry an einer alten Steinmauer vorbei. Auf einmal entdeckt er eine kleine, alte Tür und eine Leuchtschrift darüber: »Magisches Theater[.] Eintritt nicht für jedermann« (S. 42). Dann erlischt die Schrift, und es »tropften vor mir her ein paar farbige Lichtbuchstaben über den spiegelnden Asphalt [...]: Nur -- für -- Ver -- rückte!« (S. 43) Diese Buchstaben lösen ihn ein wenig aus seiner Traurigkeit, er erkennt in ihnen einen »Gruß der andern Welt«, einen »Schimmer der goldenen Spur« (S. 44).

- Die goldene Spur

Nachdem dieser Gruß verblasst ist, geht Harry in ein Wirtshaus, liest eine Zeitung und isst Kalbsleber, trinkt Wein und wundert sich über sein Erlebnis. Ihm fällt die Melodie des Bläserpianos wieder ein, und er freut sich, dass in ihm immer noch etwas Antwort auf das Göttliche gibt. Viele Erinnerungen kommen hoch, die ihn für eine kurze Weile glücklicher stimmen. Nur er, der Steppenwolf, bewahrt sie alle in sich auf. Jetzt kann er gehen: »Die goldne Spur war aufgeblitzt« (S. 47), er war an das Ewige erinnert worden.

- Jazzmusik

Auf seinem Heimweg hört er aus einem Tanzlokal Jazzmusik dringen, »heiß und roh wie der Dampf von rohem Fleisch« (S. 49). Harry bleibt stehen und freut sich über die wilde, launische und sentimentale Musik: »Untergangsmusik war es« (S. 49), nicht zu ver-

gleichen »mit Bach und Mozart und wirklicher Musik« (S. 50), aber immerhin muss er die Aufrichtigkeit der Musiker bewundern, auch wenn er der Meinung ist, dass mit ihr die europäische Kultur untergehen wird.

Beim Weiterwandern kommt er wieder an der Mauer vorbei, und erneut erregen »tanzende, taumelnde Buchstaben« (S. 51) seine Aufmerksamkeit – ein Mann kommt ihm entgegen, der ein Plakat trägt mit der Aufschrift: »*Anarchistische Abendunterhaltung[.] Magisches Theater! Eintritt nicht für jed...*« (S. 51). Neugierig erkundigt Harry sich nach dieser Abendunterhaltung. Der Mann gibt ihm ein kleines Buch und verschwindet wortlos. Müde geht Harry heim. Das auf schlechtem Papier gedruckte Buch hat den Titel »Traktat vom Steppenwolf. Nicht für jedermann« (S. 53).

Traktat vom Steppenwolf

Der in die Aufzeichnungen eingeschobene Traktat betrachtet die von Harry geschilderten Ereignisse aus einer anderen, objektiveren Perspektive. Der anonyme Verfasser scheint allwissend zu sein, er thematisiert und kommentiert Harrys Aufzeichnungen. Das Motto lautet: »*Nur für Verrückte*« (S. 54).

Der Traktat erzählt von einem Mann »*namens Harry, genannt der Steppenwolf*« (S. 54). Ein kluger Mann, aber er hat nicht gelernt, zufrieden zu sein, weil er immer dachte, er sei kein Mensch, sondern ein Wolf.

■ Zwei Naturen

Warum er das dachte, weiß man nicht. Harry hat »zwei Naturen, eine menschliche und eine wölfische« (S. 55). Leider lebten sie »in ständiger Todfeindschaft« (S. 55). Wenn Harry als Mensch fühlte und handelte, bewies ihm der Wolf höhnisch, dass das doch alles komisch und eitel war. Wenn Harry als Wolf lebte, meinte der Mensch in ihm, er sei doch eine Bestie. Wollte der Mensch an die Gesellschaft angepasst sein, so strebte der Steppenwolf nach Unabhängigkeit, seine Freiheit war ihm wichtiger als Frauen, Macht oder Geld. Aber auch dem Wolf wurde dies zum Fluch: Er war zwar unabhängig, aber auch einsam.

Einige Menschen hatten Harry geliebt. Er hatte sie unglücklich gemacht, weil sie immer nur eine Seite in ihm sahen: den kultivierten Menschen oder den freien, wilden Wolf. Immer wurden sie enttäuscht, denn selten lebten beide Seiten miteinander. Wenn doch, so waren das seine schönsten Stunden, in denen der Alltag »dem Außerordentlichen, dem Wunder, der Gnade Platz« (S. 58) machte.

■ Selbstmörder

Abgesehen von diesen seltenen Augenblicken war Harry unglücklich und gehörte zu den Selbstmördern. Damit sind nicht die gemeint, die sich wirklich umbringen: Ein Selbstmördertyp empfindet »sein Ich [...] als einen besonders gefährlichen, zweifelhaften und gefährdeten Keim der Natur« (S. 63). Selbstmörder werden »vom Schuldgefühl der Individuation« (S. 64) getroffen, ihre Auflösung ist ihnen wichtig, nicht die Vollendung ihres Seins. »[I]m Tod, nicht im Leben« (S. 64), sehen sie den Erlöser. Aus dieser

Schwäche ziehen Menschen wie Harry aber auch eine große Kraft: Zwar dachte er bei jeder Krise sofort an Selbstmord, aber da er wusste, dass ihm dieser Ausweg immer offenstand, hielt er sehr viel aus. Harry kam im Alter von 47 Jahren auf die Idee, dass er sich an seinem fünfzigsten Geburtstag umbringen dürfe, »den Notausgang [...] benützen oder nicht, je nach der Laune des Tages« (S. 65). Bis dahin wollte er alles erdulden, und dieser kleine Trick funktionierte sehr gut.

Der Steppenwolf Harry empfindet sich als Einzelner, aber auch als über dem Durchschnitt stehend. Obwohl er den Bourgeois verachtet, lebt er bürgerlich, kleidet sich anständig und achtet die Gesetze. Seine heimliche Sehnsucht sind die kleinbürgerlichen Familienhäuser mit ihrer »bescheidenen Atmosphäre von Ordnung und Wohlanständigkeit« (S. 67). So schwingt er zwischen zwei Polen hin und her.

Das Bürgerliche ist dabei »nichts anderes als der Versuch eines Ausgleiches, als das Streben nach einer ausgeglichenen Mitte zwischen den zahllosen Extremen und Gegensatzpaaren menschlichen Verhaltens« (S. 68), denen die Außenseiter verfallen. Nie aber würde sich der Bürger irgendeinem Extrem hingeben: »Unbedingtheit ist ihm unerträglich« (S. 69). Viele Außenseiter wiederum schaffen es nicht, sich loszusagen, sondern bleiben dem Bürgertum verbunden: Viele von ihnen schließen Kompromisse, andere gehen unter. Einigen aber bleibt noch eine Möglichkeit, um sich selbst in der Welt des Bürgertums zu integrieren: der Humor.

■ Ambivalenz

2. Inhaltsangabe

■ Humor

»Der Humor bleibt stets irgendwie bürgerlich, obwohl der echte Bürger unfähig ist, ihn zu verstehen. [...] In der Welt zu leben, als sei es nicht die Welt, das Gesetz zu achten und doch über ihm zu stehen, zu besitzen, »als besäße man nicht«, zu verzichten, als sei es kein Verzicht – all diese beliebten und oft formulierten Forderungen einer hohen Lebensweisheit ist einzig der Humor zu verwirklichen fähig.« (S. 72)

Dem Steppenwolf gelingt dies allerdings nicht. Ein letzter Ausweg bleibt ihm: Er müsste sich mit sich selbst auseinandersetzen, müsste »tief in das Chaos der eigenen Seele blicken und zum vollen Bewußtsein seiner selbst kommen« (S. 73). Dann würde er seine Existenz begreifen und müsste sich mit Wolf und Mensch versöhnen oder explodieren. Möglich, dass er in einen magischen Spiegel sieht und so erkennt, wer er ist. Möglich, dass er den Unsterblichen begegnet oder ein magisches Theater besucht, um das zu finden, »wessen er zur Befreiung seiner verwahrlosten Seele bedarf« (S. 74).

Der zweite Teil des Traktats beginnt mit dem Geständnis, dass der Steppenwolf eine Fiktion ist, denn Harry besteht nicht nur aus zwei Wesen. Sein Leben »schwingt zwischen Tausenden, zwischen unzählbaren Polpaaren« (S. 76). Das Ich ist keine Einheit, sondern eine vielfältige Welt, ein »Chaos von Formen, von Stufen und Zuständen« (S. 77). Auch Harry meint zu wissen, was der Mensch ist, aber er hat nicht recht: »Der Mensch ist ja keine feste und dauernde Gestaltung

■ Unzählbare Polpaare

[. . .], er ist vielmehr ein Versuch und Übergang, er ist nichts anderes als die schmale, gefährliche Brücke zwischen Natur und Geist.« (S. 80) Der Weg zur Erlösung führt aber »immer tiefer in die Menschwerdung hinein« (S. 84). Harry darf auch nicht alles auf den Wolf schieben. Er muss erkennen, dass der Wolf manchmal sein bester Teil ist, dass dahinter aber auch noch »Fuchs, Drache, Tiger, Affe und Paradiesvogel« (S. 85) wohnen.

■ Kein Weg zurück

Mit aufmunternden Worten endet der Traktat. Wäre er nämlich schon bei den Unsterblichen, dann würde er dem Hin und Her verwundert zuschauen und Harry »ermunternd, tadelnd, mitleidig, belustigt zulächeln!« (S. 86)

Harry Hallers Aufzeichnungen

Zweiter Teil

Als Harry den Traktat zu Ende gelesen hat, fällt ihm ein Gedicht ein, das er vor Wochen geschrieben hat. Es erzählt von den Freuden eines Wolfs, der die Rehe liebt, sich tief in ihre »zärtlichen Keulen« (S. 87) hineinfrisst und ihr Blut trinkt.

Harry denkt über die beiden Texte nach, sein Gedicht, »traurig und angstvoll wie ich selbst« (S. 88), und den Traktat, »kühl und mit dem Anschein hoher Objektivität« geschrieben (S. 88). In beiden zeigt sich die Unerträglichkeit seiner Existenz. Natürlich weiß er, dass er sich ändern muss. Oft hat er schon erlebt,

■ »Das Ich in Scherben zerbrochen«

dass sein »Ich in Scherben zerbrochen« (S. 88) ist. Einmal hat er seinen Ruf und sein Vermögen verloren, ein anderes Mal ist seine Frau geisteskrank geworden und hat ihn aus »Haus und Behagen vertrieben« (S. 89). Natürlich hat er immer etwas gewonnen, »etwas an Freiheit, an Geist, an Tiefe, aber auch an Einsamkeit, an Unverstandensein« (S. 89). Aus bürgerlicher Perspektive betrachtet ist er immer tiefer gesunken, weshalb der Ausweg, Selbstmord zu begehen, für ihn tatsächlich als mögliche Lösung zu bedenken ist.

Am nächsten Morgen steht sein Entschluss fest: Der Selbstmord hat keine Eile. Bis zu seinem fünfzigsten Geburtstag hat er noch zwei Jahre Zeit, dann kann er immer noch zum Revolver oder zum Rasiermesser greifen, »die Pforte stand offen« (S. 93). Der Entschluss macht ihn etwas gleichgültiger gegenüber seinem Leid.

Den Traktat liest er in der nächsten Zeit immer wieder, mal zustimmend, mal ablehnend. Außerdem beschäftigt ihn die Vision an der Kirchenmauer, und immer wieder denkt er über die Schrift nach und sucht die Stadt nach dem Mann mit dem Plakat ab. Auf einem seiner Spaziergänge begegnet er einem Leichenzug, folgt diesem und glaubt, in einem der Männer den Plakatträger zu erkennen. Er spricht ihn auf die »Abendunterhaltung« an, der weiß aber nicht, wovon Harry redet, missversteht ihn und empfiehlt ihm, in den »Schwarzen Adler« zu gehen, wenn er Bedürfnisse habe.

■ Der Leichenzug

Enttäuscht von dieser Reaktion geht Harry weiter. Vor der Bibliothek trifft er einen alten Bekannten, einen Professor, mit dem er früher über orientalische Mythologie und Religion diskutiert hat. Die beiden unterhalten sich eine Weile über vergangene Zeiten, und der Professor lädt Harry, der vorgibt, erst seit kurzem wieder in der Stadt zu sein, zum Abendessen ein. Obwohl Harry »die Szene eigentlich lächerlich« (S. 98) findet, genießt er doch auch die Zuwendung und nimmt die Einladung für den Abend an. Der Steppenwolf in ihm verspottet ihn: Eben noch war er verzweifelt, jetzt ist er plötzlich übereifrig. »So standen die beiden Harrys, beides außerordentlich unsympathische Figuren, dem artigen Professor gegenüber, verhöhnten einander, [...] spuckten voreinander aus« und stürzen Harry in eine »Orgie der Selbstverachtung« (S. 99). Zornig geht er heim, liest bis zum Abend in einem Buch und merkt dann verärgert, dass er sich anziehen und rasieren muss. Wieder denkt er an den Tod.

■ Der Professor

Harry weiß, dass der konservative Professor nichts von seinen düsteren Gedanken ahnt. Als er zu ihm kommt, muss er kurz warten und betrachtet eine Radierung, die Goethe darstellt, mit einem »etwas professoralen oder auch schauspielerischen Zug von Beherrschtheit und Biederkeit« (S. 104). Diese Darstellung eines seiner Idole missfällt Harry, seine Laune verschlechtert sich, und ab da geht alles schief: Die Frau des Professors beglückwünscht ihn zu seinem guten Aussehen, Harry weiß aber, wie alt er gewor-

■ Die Goethe-Radierung

den ist. Sie fragt nach seiner Frau, und er muss erzählen, dass sie ihn verlassen hat. Dann kommt der Professor mit einer Zeitung, in der steht »etwas über einen Namensvetter [...], einen Publizisten Haller, der ein übler Kerl und vaterlandsloser Geselle sein müsse« (S. 105). Harry tut desinteressiert, ärgert sich jedoch.

Nach dem Essen beginnt er über das Goethebild zu reden, über seine »Eitelkeit und edle Pose« (S. 107). Die Hausfrau verlässt abrupt das Zimmer, ihr Mann erklärt, es sei ihr Lieblingsbild, und merkt an, dass Harry sich ja auch nicht so deutlich hätte ausdrücken müssen. Der stimmt ihm zu und verabschiedet sich: »Ich bitte Sie und Ihre Frau sehr um Entschuldigung – sagen Sie ihr bitte, daß ich Schizophrene bin.« (S. 107) Harry gesteht seine Lügen: Er lebe schon seit Monaten in der Stadt, wolle lieber allein sein, leide an Gicht und sei oft schlecht gelaunt. Und schließlich, er selbst sei dieser Publizist und fände, »es stünde besser um unser Land und um die Welt, wenn wenigstens die paar denkfähigen Menschen sich zu Vernunft und Friedensliebe bekennnten« (S. 108). Damit geht er.

Wütend und traurig denkt er, dass dies der letzte Versuch war, wieder ins bürgerliche Leben zurückzufinden: »Geh heim, Harry, und schneide dir die Kehle durch!« (S. 109) Er findet es selbst dumm, »den guten Leuten ihren Salonschmuck zu bespuken« (S. 109), aber er kann nicht anders. Harry läuft durch die Stadt, bis er am Wirtshaus »Zum schwarzen Adler« vorbeikommt.

■ Mehrfach
gelogen

■ Der
»Schwarze
Adler«

Er geht hinein und setzt sich neben ein hübsches Mädchen. Sie reden miteinander, sie versucht ihn aufzumuntern, putzt ihm die Brille und bestellt ihm ein belegtes Brot. Haller fühlt sich an jemanden aus seiner Kinderzeit erinnert. Als er meint, das Leben sei schwer, widerspricht sie ihm: Es sei kinderleicht. Als sie mit ihm tanzen will, muss er gestehen, dass er gar nicht tanzen kann. Sie tadelt ihn: »Und dabei behauptest du, weiß Gott, welche Mühe du dir mit dem Leben gegeben habest!« (S. 115) Komplizierte Sachen habe er getrieben, studiert, Musik gemacht, Bücher geschrieben, aber nicht so einfache Sachen wie Tanzen gelernt: »Na meinetwegen, Gott sei Dank bin ich nicht deine Mutter. Aber dann so tun, als hättest du das Leben durchprobiert und nichts daran gefunden, nein, das geht nicht!« (S. 116) Harry gefällt ihr Auftreten: »Es tat ungeheuer wohl, jemand zu gehorchen, neben jemand zu sitzen, der einen ausfragte, einem befahl, einen ausschalt.« (S. 116 f.) Er erzählt ihr von seinem Besuch beim Professor, und sie meint, er wäre »ein Kindskopf ohnegleichen« (S. 119). Wieso darf sich Harry eine Vorstellung von Goethe machen, aber nicht irgendein Maler? Und statt einfach zu lachen oder wütend zu werden, will er sich umbringen, weil »er bloß ein kleiner Bub ist« (S. 119). Sie findet, das sei eine komische Geschichte, tadelt ihn wegen seines Verhaltens und befiehlt ihm, sich auszuruhen und zu schlafen.

■ Er kann nicht tanzen

Harry nickt tatsächlich ein und träumt, dass er von Goethe empfangen wird. Während des Gesprächs

■ Harry träumt